

Vom Rübenanbauer zum Instrumentenbauer

Fränkischer Landwirt entwickelt einzigartiges musikalisches Konzept - Veeh-Harfen und Veeh-Noten eröffnen Zugang zur Musik

fz - Es geschah im Jahre 1987. Hermann Veeh, Landwirt aus Gülchsheim bei Ochsenfurt, hatte gerade mehrere tausend Exemplare des Buches „Geliebtes Dorf“ aus der Feder seines Vaters Karl von der Druckerei abgeholt. Zunächst brachte er eine stattliche Anzahl zu Dr. Heinz Meyer im Verband Fränkischer Zuckerrübenbauer, der damals noch im

te. Dieses Instrument kannte er schon seit seiner Kindheit – „die Nachbarsmädchen hatten eine und ich hätte auch gerne eine gehabt“, so Hermann Veeh. „Am nächsten Tag bin ich wieder hingefahren und habe sie gekauft“.

„Ohne das Buch hätte es die Harfe nie gegeben“

Seit längerer Zeit war der damals 55-jährige auf der Suche nach einem Instrument für seinen musikbegeisterten Sohn Andreas, der 1969 mit dem Down-Syndrom auf die Welt gekommen war. Zwar stellte sich schon nach kurzer Zeit heraus, dass die Akkordzither zu klein und der Seitenabstand zu gering für Andreas waren, doch Hermann Veeh wusste sich zu helfen. Praktisch veranlagt, handwerklich geschickt und nun mit einem klaren Ziel vor Augen, entwickelte und baute er sein eigenes Instrument - die erste Veeh-Harfe.

Andreas' Reaktion war sehr ermutigend. Um ihm das Spiel noch weiter zu erleichtern, tüftelte Hermann Veeh eine eigene Notenschrift aus, bei der das Notenblatt unter die Saiten des Instruments gelegt wird. Im Laufe der Jahre entwickelte er das System weiter und verfeinerte es, heute gibt es sogar ein Computerprogramm, mit dem Veeh-Noten erzeugt werden können.

Dabei kam dem musikbegeisterten Hermann Veeh zugute, dass er anfangs der 50er Jahre Cello-Unterricht genommen hatte. Um die langen

Familienbetrieb

Hermann Veeh hat seine Idee inzwischen seinen Kindern übergeben. Johanna Veeh-Krauß leitet das Unternehmen seit 2000, ihr Bruder Martin zeichnet für die Harfenproduktion verantwortlich. Wichtigster Zulieferer von Bauteilen des Rahmens ist die Behindertenwerkstatt der Lebenshilfe Bamberg. Noch erfolgt die Herstellung der Harfen allein am Standort Gülchsheim, doch die Nachfrage beginnt die Kapazität der Werkstatt zu übersteigen. Deshalb denkt Johanna Veeh-Krauß bereits über eine Expansion nach.

mann Veeh plante mit Schulfreunden die Gründung eines Jugendorchesters. Weil der Winter aber viel zu schnell vorbei ging und im Frühling wieder die Arbeit auf dem landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern rief, kam es nur zu einem einzigen Konzert.

Innige Verbindung zur Zuckerrübe

Die Familie Veeh lebte damals noch in einer Notunterkunft. Das ganze Anwesen war wie ein großer Teil des Ortes Gülchsheim 1945 nach Panzerbeschuss niedergebrannt. Erst 10 Jahre später wurde das neue Wohnhaus fertig. „Die Zuckerrübe hat uns sehr geholfen“, sagt Hermann Veeh heute. Er und sein Vater waren Anbauer der ersten Stunde, als in Ochsenfurt 1951 zum ersten Mal Zuckerrüben verarbeitet wurden. Bis 1999 erarbeitete er sich ein stattliches „Kontingent“, das er noch heute hält, auch wenn die eigenen Ackerflächen seither verpachtet sind.

Zurück nach 1987: Andreas spielte mit Begeisterung die neue Harfe, sein Vater begleitete ihn auf dem Cello, das nach bald 30 Jahren wieder vom Speicher geholt wurde. Schon bald erhielt Hermann Veeh die ersten Aufträge zum Bau von Harfen, zunächst von Freunden mit behinderten Kindern aus der näheren Umgebung, später von immer weiter entfernt.

Veeh-Harfe lässt Kinderaugen strahlen

„Ich saß den ganzen Tag auf dem Schlepper und die halbe Nacht verbrachte ich in der Werkstatt“, erinnert sich der noch fitte 76-jährige. „Meine Frau schimpfte manchmal, aber das Glück in den Augen der Kinder war meine Motivation“. Wirtschaftliche Interessen habe er dabei nie gehabt und er konnte sich auch nicht vorstellen, dass seine Erfindun-



Hermann Veeh - Bauer, Musiker, Bastler und Philosoph.

Zwinger in Würzburg residierte, um anschließend in den Buchhandlungen der Umgebung nach weiteren Abnehmern für die letzten Bücher zu suchen. Dabei kam er auch nach Rothenburg ob der Tauber, wo er zufällig in der Auslage einer Musikalienhandlung eine Akkordzither entdeck-



Martin Veeh beim Bau einer Harfe.

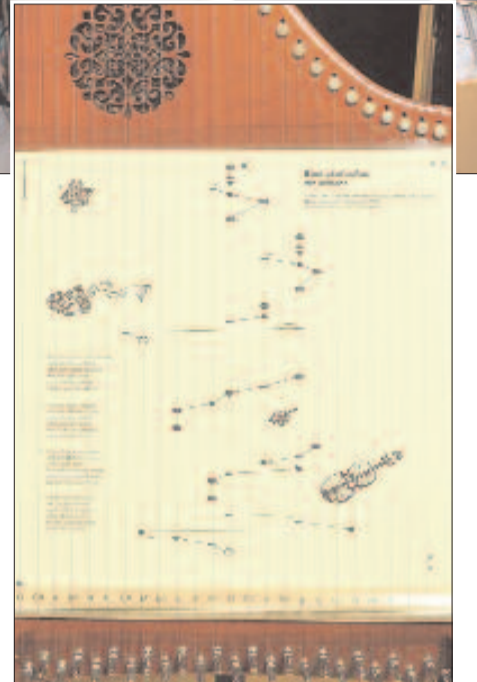
Fotos (2): Veeh

Vier Modelle

Veeh-Harfen unterscheiden sich in Größe, Saitenzahl und -abstand. Das Einsteigermodell Basis hat 18 Saiten, ist 60 cm hoch, 26 cm breit und 6 cm stark. Über 25 Saiten verfügt das unwesentlich größere Modell Standard. Für erfahrene Harfenisten gibt es als Einzelstück das 37-saitige und deutlich größere Modell Solo. Wer es gerne kommod braucht, wählt Modell Comfort mit extra weitem Saitenabstand (für Personen mit erheblichen motorischen Schwierigkeiten). Alle Modelle bestehen aus Ahorn- und Fichtenholz. Sie sind in verschiedenen Lackierungen und mit unterschiedlichen Holzmaserungen erhältlich. Die Preise reichen von knapp 400 € bis deutlich über 1.000 €, nützliches Zubehör und schöne Notenblätter sind reichlich vorhanden (www.hermann-veeh.de).



Musizieren in der Gruppe gewinnt immer mehr Freunde.



Veeh-Harfe mit Notenblatt.



Zentrallabor für Forschung und Entwicklung.

gen einmal die Lebensgrundlage der Familie und einiger Angestellter bilden würde, versichert Hermann Veeh heute glaubhaft. Seine Harfe erlangte 1993 schlagartig überregionale Bekanntheit, als ein Fernsehteam des Bayerischen Rundfunks über Instrument und musikalisches Konzept berichtete.

Heute verlassen mehr als 1.500 Veeh-Harfen die inzwischen fast zu klein gewordene Werkstatt im ehemaligen Stall des Gülchsheimer Anwesens, ein erstaunlich hoher Teil davon findet seinen Weg sogar nach Japan. Nicht nur mit der Begeisterung für deutsches Liedgut, sondern wohl auch mit dem besonderen Klang der Veeh-Harfe sei dieser Erfolg in Fernost zu erklären.

Ein Instrument für alle Lebenslagen

„Ich habe nie gedacht, dass so viele Menschen Freude mit meinem Instrument haben, behinderte und nicht behinderte“, sagt Hermann Veeh heute mit berechtigtem Stolz. In der Tat findet die Veeh-Harfe immer mehr Freunde in allen Bevölkerungsschichten. Besonders das gemeinsame Musizieren in Harfen-Gruppen nimmt enorm zu. Auch in der Betreuung älterer Menschen und zur Verbesserung der Lebensqualität bei demenziellen Syndrom bieten das Instru-

ment und sein musikalisches Konzept hervorragende Möglichkeiten. Der unermüdete Hermann Veeh arbeitet gerade in seinem „Forschungslabor“, dem früheren Getreidespeicher, an einem „g'scheiten Instrumentenständer“ für große Harfen. Außerdem hat er in der Zwischenzeit seine Notenschrift so weiter entwickelt, dass man sie auch für das Klavier verwenden kann. Auch hier ist Andreas wieder sein Entwicklungspartner. Danke Hermann und Andreas Veeh!

AUSBLICK

Die nächste Ausgabe der dzz erscheint am 25. Januar 2011

Themen (u.a.):

- **Kampagne fünf nach der EU-Marktreform - wie entwickelt sich der Zuckermarkt in Europa?**
- **Sortenergebnisse und Empfehlungen für den Anbau 2011/12**
- **Kampagneverlauf und Ergebnisse 2010**
- **Erfahrungen mit dem Einsatz von 10-m-Mäusen**
- **Was ist neu im Liefervertrag?**
- **Bioethanol-Erzeugung im Südzucker-Konzern**

Andreas Veeh spielt Klavier mit einem speziellen Notenblatt.

Fotos (4): Zeller